



Christian Nimtz
www.nimtz.net // lehre@nimtz.net

Klassische Fragen der Sprachphilosophie

Kapitel 7: Quine gegen die analytisch/synthetisch-Unterscheidung

-1-



Programm

- §1 Quine gegen die traditionelle Bedeutungstheorie
- §2 Quines Zirkeleinwand
- §3 Quines Holismuseinwand
- §4 Quines Bedeutungs Skeptizismus / Revisionismus

-2-



§0 Quine

Willard V.O. Quine (1908-2000) war einer der einflussreichsten Philosophen des 20. Jahrhunderts.

Ganz ähnlich wie David Hume (1711-1776) ist Quine ein radikaler **Empirist**, ein philosophischer **Naturalist** und ein **Skeptiker** – wobei sich Quines Skeptizismus auf sprachliche Bedeutung richtet.

Zu Quines wichtigsten Aufsätzen gehören „Two Dogmas of Empiricism“ (1951), „On What There is“ (1948) und „Reference and Modality“ (1948), alle in der Sammlung „From a Logical Point of View“ (zuerst 1953).

Quines wichtigstes Buch ist „Word and Object“ von 1960.

-3-



§1 Quine gegen traditionelle Bedeutungstheorie

- (Intensionale) Begriffe wie „Bedeutung“, „Analytizität“ oder „Bedeutungsregel“ dürfen in einer wissenschaftlichen Semantik nicht vorkommen. (Extensionale) Begriffe wie „Referenz“, „Wahrheit“ oder „logische Folge“ sind dagegen wohlverstanden und wissenschaftlich akzeptabel.
- Subjektive psychologische Zustände und intuitive Urteile über Bedeutungen sind keine solide Grundlage für die Semantik. Empirisch beobachtbares Verhalten ist dagegen als Grundlage einer wissenschaftlichen Semantik zulässig.
- ➔ **Die traditionelle Bedeutungstheorie – Freges Theorie des Sinns – beruht auf intensionalen Begriffen, subjektiv-psychologischen Zuständen und intuitiven Urteilen. Sie ist daher eine grundfalsche und irrige Theorie.**
Grundlage einer korrekten Semantik müssen extensionale Begriffe und empirisch beobachtbares Verhalten sein.

-4-

§1 Quine gegen traditionelle Bedeutungstheorie



Quine in *Two Dogmas of Empiricism*, zuerst erschienen 1951:

“Der moderne Empirismus ist zu einem großen Teil durch zwei Dogmen geprägt worden. Das eine ist der Glaube an eine grundlegende Kluft zwischen Wahrheiten, die *analytisch* sind, oder unabhängig von Tatsachen in Bedeutungen gründen, und Wahrheiten, die *synthetisch* sind, oder in Tatsachengründen. Das andere Dogma ist der *Reduktionismus*: Die Überzeugung, dass jede sinnvolle Aussage äquivalent ist zu einem logischen Konstrukt aus Ausdrücken, die auf unmittelbare Erfahrung referieren. Beide Dogmen sind, so werde ich argumentieren, unbegründet.” (TD 20)

- Die Unterscheidung zwischen analytischen und synthetischen Sätzen lässt sich begründet ziehen. Der Sache nach gibt es hier gar keinen Unterschied und die Unterscheidung ist eine Pseudo-Unterscheidung.

-5-

§1 §1 Quine gegen traditionelle Bedeutungstheorie



Quines zweiter Einwand gegen die analytisch/synthetisch-Unterscheidung ist der **Holismuseinwand**.

Der Einwand soll zeigen, dass eine richtig verstandene Verifikationstheorie mit der analytisch/synthetisch-Unterscheidung unvereinbar ist.

Quines erster Einwand gegen die analytisch/synthetisch-Unterscheidung ist der **Zirkeleinwand**.

Der Einwand soll zeigen, dass sich Begriffe wie „analytisch“ oder „synonym“ nicht sowohl korrekt als auch informativ erklären lassen.

Quine Grundidee: Egal wie man es versucht – eine zugleich korrekte und informative Erklärung von „analytisch“ lässt sich einfach nicht finden.

-6-

§2 Quines Zirkeleinwand: Analytizität



- **Definition-0:** Ein Satz *S* ist analytisch *gdw* gilt: *S* ist eine logische Wahrheit (eine **Tautologie**)

Quine: Dies ist dies **keine korrekte** Erklärung. Viele analytische Wahrheiten wie „Alle Schimmel sind weiß“ sind keine Tautologien.

- **Definition-1:** Ein Satz *S* ist analytisch *gdw* gilt: Der Wahrheitswert von *S* hängt allein von den Bedeutungen der in ihm vorkommenden Ausdrücke und nicht von der Welt ab.

Quine: Dies ist dies **keine informative** Erklärung. Diese Definition setzt den Begriff der Bedeutung voraus – und der ist ebenso erklärungsbedürftig als „analytisch“.

-7-

§2 Quines Zirkeleinwand: Analytizität



- **Definition-2:** Ein Satz *S* ist **analytisch** *gdw* gilt: *S* lässt sich in einen logisch wahren Satz überführen, indem man in *S* Ausdrücke durch synonyme Ausdrücke ersetzt.

Bsp: „Alle Schimmel sind weiße Pferde“ „Alle F sind G“
 „Schimmel“ ist synonym zu ‚weißes Pferd‘
 „Alle Schimmel sind Schimmel“ „Alle F sind F“

Problem: Diese Definition erklärt ‚analytisch‘ unter Rückgriff auf „synonym“ („bedeutungsgleich“). Aber wie ist eigentlich „synonym“ zu erklären?

„Ein naheliegender Vorschlag (...) ist der, dass die Synonymie zweier sprachlicher Formen einfach in ihrer Austauschbarkeit in allen Kontexten ohne Änderung des Wahrheitswertes besteht – Austauschbarkeit, in Leibniz' Worten, *salva veritate*.“ (TD 27)

-8-

§2 Quines Zirkelwand: Synonymie



- **Definition-3 „synonym“:** Zwei Ausdrücke A und B sind **synonym** *gdw* gilt: Man kann A stets wahrheitserhaltend („salva veritate“) durch B ersetzen und umgekehrt.

Beispiel: „Briefträger“ kann man überall durch „Postbote“ ersetzen, ohne dass sich der Wahrheitswert ändern kann.

Ausnahmen:

- ▶ In „Blumentopferde ist billig“ kann man nicht einfach etwas für „Pferde“ einsetzen.
- ▶ In „Der Ausdruck „Junggeselle“ hat 12 Buchstaben“ darf man nicht einfach für „Junggeselle“ etwas einsetzen.

-9-

§2 Quines Zirkelwand: Synonymie



Problem: Viele **nicht-synonyme** Ausdrücke lassen sich in **vielen** Kontexten wahrheitserhaltend durch einander ersetzen.

Die Ausdrücke „Pferde“ und „Paul Schockemöhles Lieblingstiere“ sind offenkundig nicht synonym. Aber nehmen wir an, es gilt: Pferde sind Paul Schockemöhles Lieblingstiere. Dann lassen sie sich in Sätzen wie „Pferde sind störrisch“ wahrheitserhaltend durcheinander ersetzen.

Fazit: In **vielen Kontexten** lassen sich **bedeutungsverschiedene** Ausdrücke *salva veritate* durch einander ersetzen.

- Die Definition-3 funktioniert nur dann, wenn unsere Sprache besondere Kontexte enthält, in denen sich bedeutungsverschiedene Ausdrücke **nicht** einfach substituieren lassen. Welche könnten das sein?

-10-

§2 Quines Zirkelwand: Synonymie



„Die Aussage

(4) Notwendigerweise: Alle und nur Junggesellen sind Junggesellen

ist offensichtlich wahr. Folglich muss, wenn ›Junggeselle‹ und ›unverheirateter Mann‹ *salva veritate* austauschbar sind,

(5) Notwendigerweise: Alle und nur Junggesellen sind unverheiratete Männer

das Resultat einer Einsetzung von ›unverheirateter Mann‹ für eines der Vorkommnisse von ›Junggeselle‹ in (4), wie (4), wahr sein.“ (TD 29)

Quines Vorschlag: Wenn sich zwei Ausdrücke A und B selbst in **modalen** Kontexten der Form „Notwendigerweise gilt: ...“ durch einander ersetzen lassen, dann sind A und B synonym.

-11-

§2 Quines Zirkelwand: Synonymie



Für „Pferde“ und „Paul Schockemöhles Lieblingstiere“ klappt das gut. Das macht der folgende Satz klar:

- „Notwendigerweise gilt, Pferde sind Einhufer.“

Ein erstes Problem: Was ist mit „Nachfolger des Nachfolgers der 3“ und „5“, oder mit „gleichwinkliges Dreieck“ und „gleichschenkliges Dreieck“?

Quine sieht noch ein ernsthafteres Problem: Wie ist eigentlich „notwendig“ zu verstehen? Die einzige allgemeine Erklärung scheint doch zu sein: Wer behauptet, ein Satz sei notwendig, der sagt letztlich, der Satz sei analytisch.

-12-

§2 Quines Zirkeleinwand: Synonymie



„Lassen Sie uns schauen, was diesem Argument seinen Anstrich von Hokuspokus verleiht. Die Bedingung der Austauschbarkeit *salva veritate* variiert in ihrer Stärke je nachdem, wie reich die betrachtete Sprache ist. Das obige Argument unterstellt, dass wir mit einer Sprache arbeiten, die so reich ist, dass sie das Adverb ›notwendigerweise‹ enthält, wobei dieses Adverb so verstanden wird, dass es dann und nur dann Wahrheit ergibt, [29|30] wenn es auf eine analytische Aussage angewandt wird. Doch (...) [i]st das Adverb wirklich sinnvoll? Anzunehmen, dass es das ist, heißt anzunehmen, dass wir ›analytisch‹ bereits in befriedigender Weise verstanden haben. (...) Unser Argument ist nicht rundweg zirkulär, aber etwas in dieser Art. Es hat, bildlich gesprochen, die Form einer geschlossenen Kurve im Raum.“ (TD 29–30)

-13-

§2 Quines Fazit: Geschlossene Begriffsfamilie



„Wenn man den Spieß umdreht und Analytizität voraussetzt, könnte man in der Tat kognitive Synonymie von Ausdrücken (...) wie folgt erklären: Zu sagen, dass ›Junggeselle‹ und ›unverheirateter Mann‹ kognitiv synonym [28|29] sind, heißt nicht mehr und nicht weniger, als zu behaupten, dass die Aussage (...) „Alle und nur Junggesellen sind unverheiratete Männer“ analytisch ist.“ (TD 28f)

Quines Schlussfolgerung: „analytisch“ und „synonym“ lassen sich ganz exzellent **durcheinander** erläutern. Aber eine solche wechselseitige Erläuterung ist einfach nicht informativ.

Quines Generalisierung: Auf genau dieselbe Weise drehen wir uns um Kreis, wenn wir „analytisch“ mithilfe der Ausdrücke „lexikalische Definition“, „(Begriffs-)Explikation“, „notwendig“ oder „semantische Regel“ erklären wollen.

-14-

§2 Quines Fazit: Geschlossene Begriffsfamilie



- Allein mit wohlverstandenen (extensionalen) Ausdrücken wie „Referenz“ und „Wahrheit“ lässt sich keine **korrekte** Erklärung von „analytisch“ zustande bringen.
- Mit (intensionalen) Ausdrücken wie „synonym“, „lexikalische Definition“, „(Begriffs-)Explikation“, „notwendig“, „semantische Regel“ usw. lässt sich keine **informativ** Erklärung von „analytisch“ zustande bringen. Denn eine solche Erklärung bewegt sich immer nur innerhalb ein- und derselben geschlossenen Begriffsfamilie.
- ▶ **Quines Fazit: (intensionale) Begriffe wie „analytisch“ oder „synonym“ lassen sich nicht sowohl korrekt als auch informativ erklären. Mit diesen Begriffen ist etwas fundamental faul.**

-15-

§3 Quines Holismuseinwand: Überprüfungsholismus



Die Verifikationstheorie unterstellt, dass sich einzelne Sätze empirisch überprüfen lassen.

Das stimmt aber gar nicht. Empirisch überprüfbar sind nur Gesamtheiten von Sätzen, d.h. **Theorien**.

„[O]ur statements about the external world face the tribunal of experience not individually but only as a corporate body“ (Quine, *Two Dogmas of Empiricism*, S.41)

Beispiel: Aus dem Satz S „Da steht ein Baum“ folgen nur zusammen mit Sätzen B1...Bn über Lichtverhältnisse, Blickrichtungen etc. Sätze, die sich direkt an Erfahrung testen lassen. Der getestete Satz ist nicht S, sondern S & B1...Bn.

Damit folgt ein **Überprüfungsholismus**★: empirisch überprüfbar sind nicht einzelne Sätze, sondern nur ganze Theorien.

-16-

§3 Konsequenzen: Bedeutungsholismus



Verifikationstheorie: Die Bedeutung eines Satzes besteht in der Art und Weise, wie er (im Prinzip) empirisch überprüft werden kann.

- (1) Semantischer Gehalt ist immer empirischer Gehalt. D.h. ein sprachliches Element hat nur dann eine Bedeutung, wenn es empirisch überprüfbar ist.
- (2) Empirisch überprüfbar sind Theorien, nicht einzelne Sätze
- (3) Also: Nicht Sätze, sondern Theorien sind die Träger von Bedeutung. „The unit of empirical significance is the whole of science“ (Quine, ebd, S.42)

Wenn wir an der Verifikationstheorie festhalten, folgt ein **Bedeutungsholismus**★: Bedeutung haben nicht einzelne Sätze, sondern nur ganze Theorien.

-17-

§3 Konsequenzen aus Quines Holismus: Gegen Analytizität



- (1) Nicht Sätze, sondern Theorien sind die Träger von Bedeutung und werden empirisch überprüft.
- (2) Wir testen die Theorie $T = S \ \& \ P \ \& \ Q \ \& \ R$, indem wir aus T einen Beobachtungssatz B ableiten und diesen an der Erfahrung überprüfen.
- (3) Wenn sich der Satz B als falsch erweist, müssen wir die Theorie ändern. Wie wir dies tun, ist uns überlassen. Im Prinzip können wir **jeden** der Sätze der Theorie aufgeben, so dies dazu führt, dass B nicht mehr aus T folgt.
- (4) Also: Kein Satz ist gegen empirische Widerlegung gefeit.
- (5) Also: Es gibt keine analytischen Sätze. Der Wahrheitswert jeden Satzes hängt von der Welt ab.

- ▶ **Quines Fazit: Eine richtig, d.h. holistisch verstandene Verifikationstheorie ist mit der analytisch/synthetisch-Unterscheidung unvereinbar.**

-18-

§4 Quine Bedeutungskepticismus / Revisionismus



- Die traditionelle Bedeutungstheorie – Freges Theorie des Sinns – beruht auf intensionalen Begriffen wie „Bedeutung“, „analytisch“ und „synonym“ sowie auf subjektiv-psychologischen Zuständen und intuitiven Urteilen. Sie ist daher eine grundfalsche und irrige Theorie.
- Grundlage einer akzeptablen Semantik müssen extensionale Begriffen und empirisch beobachtbares Verhalten sein. Wenn wir diese Grundlage voraussetzen, erweisen sich viele unserer vortheoretischen Annahmen über Bedeutung als haltlos.
- ➔ **Bedeutung – das Wort in unserem vortheoretischen Verständnis genommen – gibt es gar nicht. Wir brauchen eine radikal neue Theorie von Sprache, Kommunikation und Bedeutung.**

-19-

– Ende Kapitel 7 –



-20-